



JUMP

Jugendzentrum Marco Polo

Marco Polo Platz 9

1210 Wien

Tel.: 01/292 65 51

E-Mail: marcopolo@jugendzentren.at

Web: www.jugendzentren.at/jump

www.facebook.com/jugendzentrum.MarcoPolo



Impressum:

Medieninhaber: Verein Wiener Jugendzentren

1210 Wien, Prager Straße 20

E-Mail: wienner-jugendzentren@jugendzentren.at

Web: www.jugendzentren.at



Inhalt

Impressionen	4-5
Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren	6
Handlungsfelder und Aktivitäten im JUMP 2016	7
Statistik und Bevölkerungsdaten 2016	8
Betriebszeiten	9
Entwicklungen 2016 und Vorschau 2017	10-11
MitarbeiterInnen	12
Beispiel aus der Praxis: Camera Obscura	13
Beispiel aus der Praxis: A-Team	14
Beispiel aus der Praxis: JUMP Out	15

Die Zeichnungen in diesem Jahresbericht stammen von Anita, einer BesucherIn des Jugendbetriebes und entstanden während eines solchen.



Impressionen 2016

Der **Nachbarschaftstag** (gemeinsam mit dem wohnpartner – Team 21 durchgeführt) an der Bushaltestelle 31A in der Siemensstraße lud zum kulinarischen Miteinander ein. Es wurde gekocht, getratscht und zusammen gegessen. Internationale und nationale Speisen waren Thema, und AnrainerInnen der Schnellbahnstation Siemensstraße wurde die Wartezeit auf den Bus mit Speis und Trank versüßt. Dies war nicht nur eine Irritation im alltäglichen Trott der AnrainerInnen, sondern bot auch die Möglichkeit mit AsylwerberInnen der Siemensstraße in Kontakt zu treten und kulinarische Köstlichkeiten aus fernen Ländern zu probieren.



Ab Mai **picknickte** das Jugendzentrum jeden ersten Mittwoch im Monat bei der Promenade, nahe des „Dreiecks“. Bei sommerlichen Temperaturen wurden die BewohnerInnen der Siedlung eingeladen daran teilzunehmen. Ziel war es, sowohl die Nutzungsmöglichkeiten der Wiese zu erweitern, als auch AnrainerInnen von Jung bis Alt eine Kommunikationsplattform zu bieten, wo man plaudern, sich treffen oder auch austauschen konnte.



2016 war auch geprägt durch viele **selbst geplante Projekte** von Kindern, Teenies und Jugendlichen. Gemeinsam mit den BetreuerInnen planten zwei BesucherInnen des Kinderbetriebes eine Kinderdisco. In mehreren Planungsschritten wurde dieses Vorhaben dann in die Tat umgesetzt. Fragen wie „Wollen wir Flyer? Welches Programm soll stattfinden?“ wurden gemeinsam mit den Kindern überlegt, ehe das Vorhaben in die Tat umgesetzt wurde. Nicht nur im Kinderbetrieb wurde fleißig geplant, auch im Teeniebetrieb wurde einiges in die Tat umgesetzt: So wurden neben einem Ausflug in den Zoo, eine Teenieübernachtung, als auch ein Rollerfußballturnier auf die Beine gestellt.





Der diesjährige **Wintermarkt** wurde mit Kindern und Teenies zusammen gestaltet. Fragen wie „Was wollen wir verkaufen?“, „Wer arbeitet wann?“ und „Was machen wir mit dem Reinerlös?“ wurden untereinander ausgemacht und besprochen. Der Wintermarkt selbst fand neben dem Berzelius – Spielplatz statt, wo es unter anderem Lesezeichen, Cake Pops und Punsch gab. Der Wintermarkt wurde gemeinsam mit der „Bastelgruppe“ durchgeführt. Diese „Bastelgruppe“ besteht aus PensionistInnen aus dem Gemeinwesen. Jung und Alt trafen aufeinander und verzauberten gemeinsam die Siedlung.



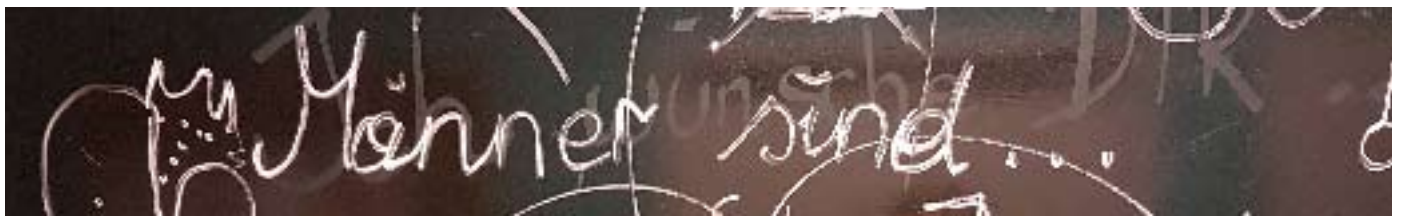
Zu **Halloween** fand in Kollaboration mit dem MIHO „Grusel in der G'stettn“ statt. Teenies verkleideten sich und wurden als Zombies geschminkt, ehe sie den „Zombiewalk auf der Promenade“ antraten. Nahe dem MIHO mussten die Teenies sich gruseligen Prüfungen stellen.



Die „**Four Freaky Funny Fridays**“, welche an den vier Freitagen im August stattfanden, hatten heuer das Motto der „Zeitreise“. BesucherInnen reisten durch die Steinzeit, das Mittelalter, die Zukunft und das Wunderland. Teamzusammenhalt (zB. der gemeinsame Bau eines „Portals“ in andere Welten, Befreiung des gefangenen Einhorns) und experimentelle Elemente (zB. Gewinnung von Farbe aus Pflanzen) wurden spielerisch eingebettet.



Die diesjährigen von Sommer bis Herbst stattgefundenen **Donnerstagsaktionen** waren einerseits geprägt durch Elemente der „Irritation im öffentlichen Raum“, wie etwa Guerilla-Knitting auf der Promenade, sowie viele andere Aktionen wie „Fotospaziergänge“, bei denen es um die bewusste Nutzung des öffentlichen Raums durch Kinderaugen ging, oder „Bodenmalerei mit Straßenkreiden“ im Berzeliuspark und vieles mehr.



Offene Jugendarbeit im Verein Wiener Jugendzentren

Sozialraumorientierung
Lebensweltorientierung
Ressourcen- und Bedürfnisorientierung
Offenheit

Prinzipien

Parteiliches Mandat
Partizipation
Diversität
Gender Mainstreaming

Niedrigschwelligkeit
Freiwilligkeit
Professionelle Beziehungsarbeit
Vertraulichkeit und Transparenz

Individuelle Wirkungsebene

Offene Jugendarbeit fördert die Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung Jugendlicher.

Sozialräumliche Wirkungsebene

Offene Jugendarbeit bewirkt, dass Jugendliche mit ihren altersspezifischen Ansprüchen Platz finden und fördert ein verständnis- und respektvolles Miteinander.

Gesellschaftliche Wirkungsebene

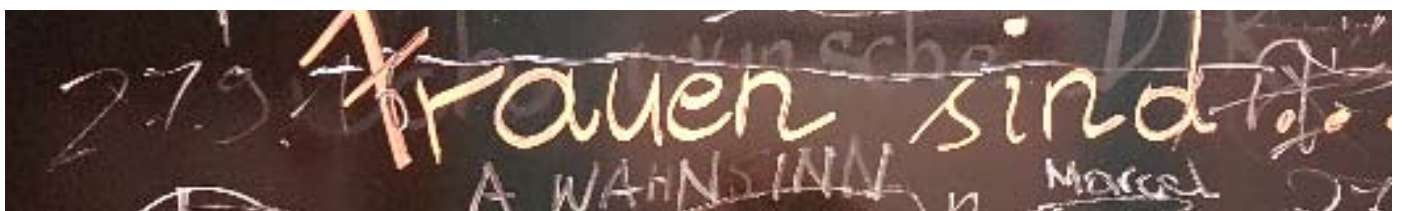
Offene Jugendarbeit trägt zu sozialem Frieden, gesellschaftlicher Stabilität und Chancengleichheit bei und leistet einen Beitrag zu gelebter Demokratie und gesellschaftlicher Teilhabe Jugendlicher.

Handlungsfelder

Treffpunkt Raum
Geschlechtsbezogene Arbeit
Individuelle Beratung und Begleitung
e-youth work
Jugendarbeit im öffentlichen Raum

Themenzentrierte Bildungsarbeit
Medien
Vernetzung und Kooperation
Spiel, Sport und Erlebnis

Übergang Schule – Beruf
Jugendkulturen
Lobbying und Öffentlichkeitsarbeit



Zentrale Handlungsfelder und Aktivitäten des JUMP im Jahr 2016

Diversität

Partizipation

Gender

Treffpunkt Raum

- News Wand
- Erfahrungsaustausch in der Peergroup
- Kritzelmeile
- Geburtstagsparties
- Quatsch mit Soße
- Soundcafe
- Challenges, Quiz, Rätsel (Bottleflip)
- A-Team
- Strukturierung von Raum und Regeln
- Aneignung von „weißen“ Räumen
- Partizipative Programmangebote
- Zugang zu Räumen und Ressourcen (Internet, Billard, ...)
- Infodrehscheibe, Kommunikation und Beratung
- Angebote zur Beteiligung (Versammlung, Wochenplan)
- Raum und Musik mit leistbarem Barangebot ohne Konsumzwang



Jugendarbeit im öffentlichen Raum

- Gruselgewusel
- Hundeschilder im Käfig
- Jump Out
- Wintermarkt
- Donnerstagsaktionen
- Picknick
- Strukturierte Stadtteilbegehungen und Siedlungsrunden (mit und ohne Zielgruppe)
- Aufsuchen von jugendrelevanten Hot-Spots
- Kooperationen mit dem Mieterbeiräten Justgasse und Ruthnergasse
- Bespielung AsylwerberInnenunterkunft Siemensstraße
- Bespielung der Innenhöfe
- Feste und Veranstaltungen (Fleckerfest, Nachbarschaftstag)
- Etablieren von Sitzgelegenheiten entlang der Promenade
- Besuch bzw. Angebotssetzung bei relevanten Veranstaltungen im Bezirk
- AnrainerInnengruppe zur Vermehrung von Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum

Themenzentrierte Bildungsarbeit

- Diskussions- und Gesprächsrunden
- Jugendbudget
- Krieg/Flucht
- Experimente - Tag
- Projektschiene
- Beteiligung/Mitbestimmung
- Jahresschwerpunkt Identitäten
- Word Up!21
- Planungsgruppen
- Kreatives Arbeiten (Siebdruck/Aktionpainting)

Medien

- Fotospaziergänge
- Youtube Videos
- Trickfilm
- Camera Obscura
- Umgang mit neuen Medien (Musically/AGB's)
- Fakt oder Fake

Spiel, Sport und Erlebnis

- Großgruppen- und Animationsspiele
- Four Freaky Funny Fridays (Zeitreise)
- Jonglage
- Alternative Bewegungs-, Spiel- und Freizeitangebote
- Landhockey
- Tischspiele
- Turniere
- Jugendzentrumsübernachtungen
- Kampfspiele
- Ausflüge
- X Cross Run
- Rollerfußball
- Tanz

Vernetzung und Kooperation

- ExpertInnenrunden, -wissen (Vorträge, Speed - Dating mit LehrerInnen)
- Jugendamt
- Polizei
- Regionale Bastelgruppe
- AsylwerberInnen Unterkünfte
- Regionalforum
- Kontakt zu Schlüsselpersonen und Institutionen im Bezirk
- Bezirkspolitik
- Kontakt und Zusammenarbeit mit anderen Jugendeinrichtungen
- Jedleo (Grätzlzeitung des Wohnpartner Team 21)



Übergang Schule – Beruf

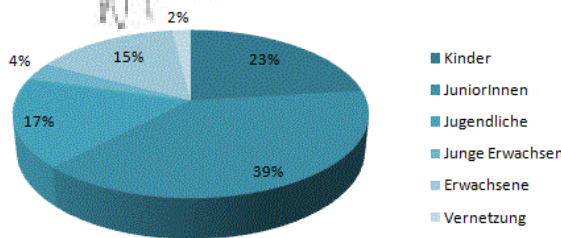
- Berufsorientierungs Tafel (Aushang relevanter Lehrstellen, Ausbildungsmöglichkeiten, Institutionen und Informationen)
- Starjobs
- Bewerbungstraining
- Beratung und Unterstützung
- „Lustvolle, spielerische Auseinandersetzung“ (Schätzspiele, Ratespiele, Lehrlingstests u.v.m.)
- Lange Nacht der Wiener Jugendarbeit (Jugend-Job)





Im Jahr 2016 nutzten ca. 800 unterschiedliche Personen regelmäßig die Angebote der Einrichtung, weitere ca. 630 Personen nahmen nur an einmaligen Aktivitäten bzw. Großveranstaltungen teil. Mit allen Personen hatte das JUMP 2015 insgesamt 17405 Kontakte.

JUMP - Gesamt 17.405



Gesamtbevölkerung im Einzugsgebiet				12129
5-9 Jahre	10-14 Jahre	15-19 Jahre	20-24 Jahre	
580 (4,78%)	612 (5,05%)	621 (5,12%)	851 (7,02%)	

Quelle MA 23 stand 01.01.2016

JUMP Gesamtkontakte 17405

Kinder:	4012	Junge Erwachsene	586
JuniorInnen	6805	Erwachsene	2651
Jugendliche	3007	Vernetzung	344

229 Öffnungstage - 76 Kontakte / Öffnungstag

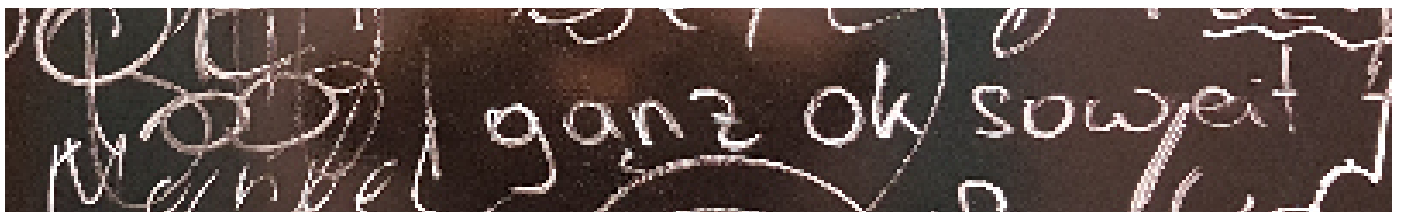
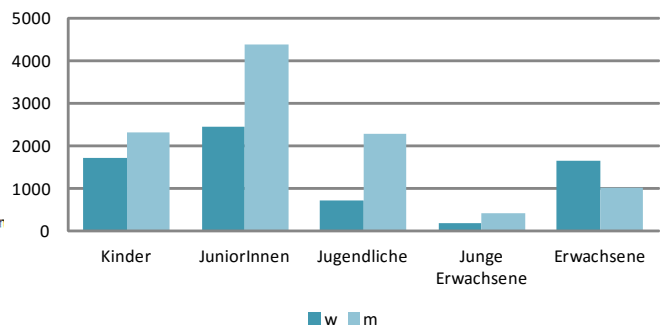
E-Kontakte: gesamt 25

Im Vergleich zum Vorjahr hatte das JUMP, Jugendzentrum Marco Polo, im Jahr 2016 um 98 Zielgruppenkontakte weniger.

Ein minimaler Zuwachs ist bei den Kindern und JuniorInnen bemerkbar. Wobei zu beobachten ist, dass diese Zielgruppe vermehrt zwischen Juni und September die Angebote des Jugendzentrums nutzt. In den Wintermonaten, in denen es früher finster wird und in der Schule viel zu lernen ist, sinkt die Frequenz dieser Zielgruppe um mehr als die Hälfte. In diesem Zusammenhang ist auch zu merken, dass die Nachmittagsbetreuung durch Ganztagschulen und anderen Institutionen gut abgedeckt ist. Somit ist am Freitag im Kinderbetrieb auch der stärkste Tag. Bei der Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist die Kontaktzahl gesunken. Hier ist fast der umgekehrte Effekt ablesbar. Den größten Einbruch an Frequenzen gab es über die Sommermonate. Die Jugendlichen sind mobiler geworden, halten sich im Öffentlichen Raum auf und nutzen dadurch das Jugendzentrum im Vergleich zu der kalten Jahreszeit weniger.

Eine Steigerung der Kontaktzahlen gab es auch bei den Erwachsenen, die zum einem auf das vermehrte Engagement der Erwachsenen für die Siedlung und der Beteiligung an Veranstaltungen des JUMP's zurückzuführen ist, und zum anderen auf die Eröffnung der AsylwerberInnen Unterkunft Siemensstraße. Durch die neuen NachbarInnen kam es zur Irritation des alltäglichen Zusammenlebens und um Ängste, Befürchtungen ab und ein stabiles Klima in der Siedlung wieder aufzubauen, hat es einer vermehrten Arbeit mit dem Gemeinwesen bedurft. Der Frauen- Mädchenanteil von ca. 40% konnte im Vergleich zu 2015 gehalten werden, allerdings ist ein leichter Rückgang bei den jungen Frauen, die in die Zielgruppe der Jugendlichen fallen zu vermerken.

JUMP - Verteilung w/m



Betriebszeiten

Betriebszeiten Jugendzentrum

Angebotsform	Zielgruppen	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Kinderbetrieb	6 - 12 Jährige		15:00 - 17:30	15:00 - 17:30	15:00 - 17:30	Jeden ersten Sa. im Monat 14:30 - 17:00
Geburtsstagsparties	5 - 14 Jährige					13:00 - 16:00
Teeniebetrieb	10 - 14 Jährige	17:00 - 19:30				Jeden ersten Sa. im Monat 18:00 - 19:30
Jugendclub	12 - 19 Jährige		18:00 - 21:30	18:00 - 21:30	18:00 - 21:30	
Zone X	10 - 19 Jährige					16:30 - 19:30 (außer jeden ersten Sa. im Monat)

Von 17:30 - 18:00 Uhr findet eine Übergangszeit für alle Altersgruppen statt
 Die Betriebszeiten der Einrichtung sind 26,5 Stunden pro Woche
 Bei speziellen Projekten werden die Öffnungszeiten dem Angebot angepasst.
 Semesterferienspiel: nachmittags bis frühen Abend
 Starjobs: vormittags

Jugendarbeit im öffentlichen Raum

Angebotsform	Zielgruppen	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
Okt. - April	alle		18:00 - 21:30	17:00 - 21:30	17:00 - 20:00	fallweise
Mai - Sep.	alle		17:00 - 21:30	17:00 - 21:30	15:00 - 21:00	18:00 - 19:30





Der Sozialraum

Das Haupteinzugsgebiet des JUMP, Jugendzentrum Marco-Polo, liegt zwischen Brünnerstraße, Gerasdorfer Straße, Ruthnergasse und Siemensstraße. Dazu kommen noch der Gemeindebau in der Ruthnergasse und der Genossenschaftsbau, die an die Ruthnergasse anschließen. Das Jugendzentrum liegt im Heinz-Nittel-Hof. Von der Siemensstraße bis zum Marco Polo Platz gibt es hier fast ausschließlich Gemeindebauten. Danach findet man auch Einfamilienhäuser und sehr niedrige Genossenschaftsbauten. Die Marco Polo Promenade trennt den Heinz-Nittel-Hof von älteren Gemeindebauten und wird von verschiedensten Altersgruppen genutzt. An der Promenade liegt der Berzelius-Käfig mit nebenan liegendem Spielplatz, der von Kindern, Teenies, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber auch von Erwachsenen stark genutzt wird. Der Berzelius-Käfig wurde im Jahr 2016 mit einem Netz überspannt, damit der Ball nicht mehr hinausfliegen kann. Im Gemeindebau Justgasse und im Heinz-Nittel-Hof gibt es einige Grünflächen, Spielplätze und ausgestaltete Innenhöfe. Diese wurden weiter ausgestaltet bzw. kam ein neuer Kinderspielplatz dazu, der das Platzangebot im öffentlichen Raum erweitert. Da der Bereich um die Promenade eine nahezu autofreie Zone ist, ist er besonders für Kinder gefahrlos zu begehen. Prinzipiell handelt es sich um ältere Bauten, die dadurch auch von Überalterung betroffen sind, neue Zuzüge von Jungfamilien sind jedoch schon im Gange. In der näheren Umgebung gibt es drei unterschiedlich große Einkaufszentren, die auch Freizeitangebote für alle Zielgruppen zur Verfügung stellen. Schulen und Kindergärten sind ebenfalls ausreichend vorhanden. Den Sozialraum betreffend war 2016 die größte Veränderung, dass auf den Siemensgründen eine Unterkunft für AsylwerberInnen mit bis zu 600 Personen geöffnet wurde. Hierzu veranstaltete der Bezirk mehrere Informationsveranstaltungen für die AnrainerInnen. Nach anfänglicher Aufregung, Ängste und Widerständen hat sich die Situation beruhigt und AnrainerInnen halfen mit großem Engagement mit, um eine Annäherung zu den BewohnerInnen zu fördern und diese kennenzulernen. Die Unterkünfte werden zur Hälfte von der Caritas organisiert und zur anderen Hälfte vom Arbeiter Samariterbund. Im erweiterten Einzugsgebiet Neu Leopoldau hat sich noch nicht viel getan und der Baubeginn hat noch nicht begonnen. Ebenso wurde das Krankenhaus Nord noch nicht fertiggestellt, allerdings die Baustellen auf der Brünnerstraße und der Schnellbahnstation weitgehendst beendet.

Strukturelle Veränderungen

Im Jahr 2016 gab es kaum strukturelle Änderungen im JUMP. Durch den Wegfall einer ganzen Jugendclique wurde „Raum“ für JuniorInnen frei und der Bedarf der Älteren nach einem „Teeniefreien“ Raum war nicht mehr gegeben. Die Öffnungszeiten für unter 14 jährige wurde wieder auf 21:30 erweitert. In diesem Jahr wurden auch Zeit und Ressourcen zur Vergügung gestellt, um in der Unterkunft für asylsuchende Menschen in der Siemensstraße einmal im Monat ein Angebot für Kinder, Teenies und Jugendliche zu setzen.

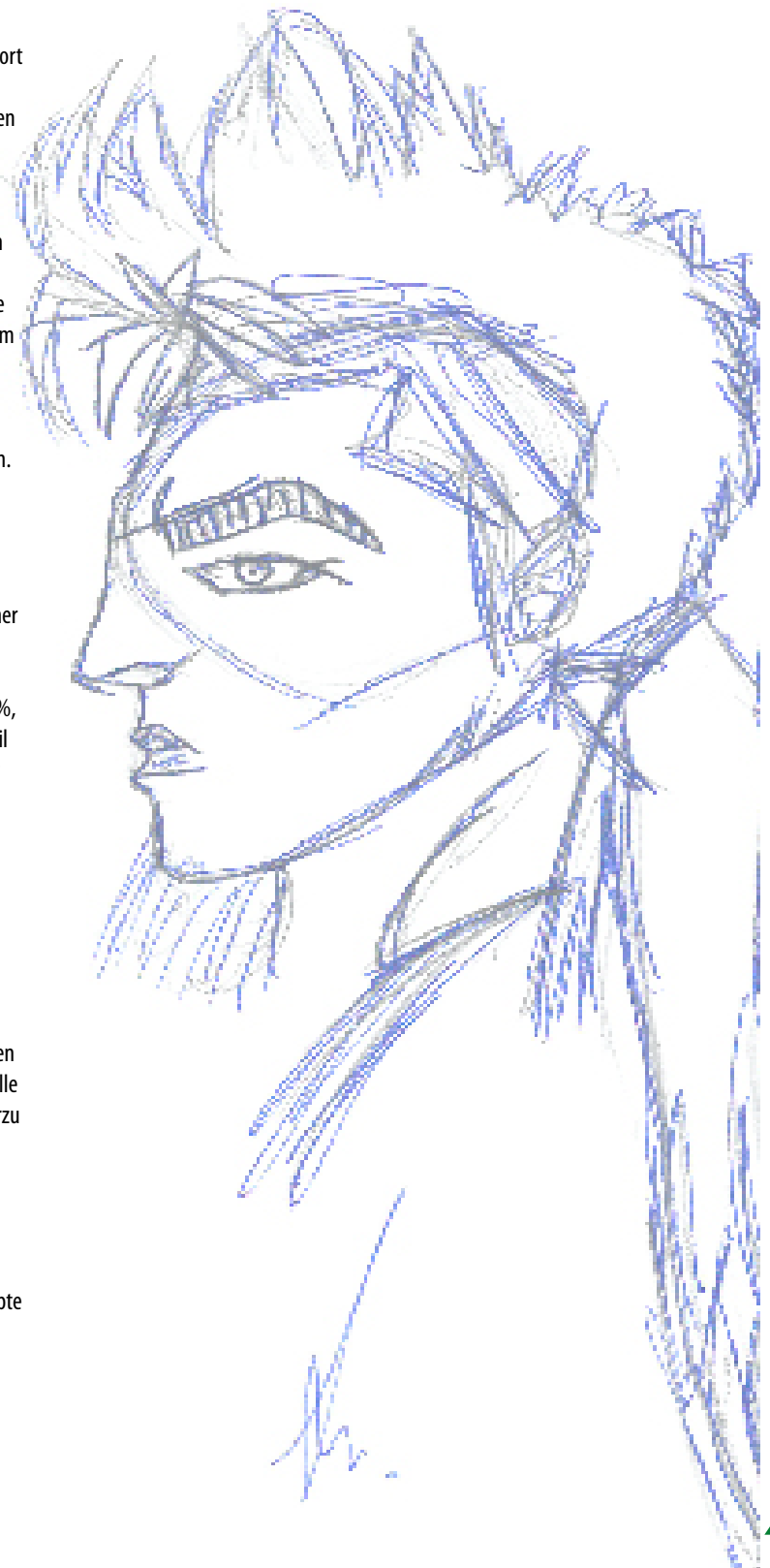


Die Zielgruppe

Das Angebot des JUMP, Jugendzentrum Marco-Polo, richtet sich vor allem an Kinder und Jugendliche von 6-19 Jahren. Die BesucherInnen kommen vor allem aus dem nahen Einzugsgebiet ins Jugendzentrum, aus dem Heinz-Nittel-Hof, dem Gemeindebau Justgasse und dem Gemeindebau Ruthnergasse. Einige wenige kommen auch aus weiter entfernten Wohngebieten. Im Großen und Ganzen zeigt sich ein Spiegelbild der Bevölkerungsstruktur des Gemeinwesens in Bezug auf Herkunft und Bildung im Jugendzentrum. Kinder und Teenies sind ab dem Frühjahr bis zum Herbst verstärkt im öffentlichen Raum anzutreffen, wenn sie ihn auch sehr unterschiedlich nutzen. Durch einen starken Schwerpunkt auf die herausreichende Arbeit werden dort auch häufig die ersten Kontakte mit der Zielgruppe geknüpft. Es gibt allerdings auch Gruppen, mit denen fast ausschließlich im öffentlichen Raum gearbeitet wird. Der Anteil der Kinder liegt mittlerweile bei 23,5%, die breiteste Gruppe machen jedoch immer noch die 10-14jährigen mit 40% aus, der Trend aus den letzten Jahren wird also fortgesetzt. Die Teenies wechseln häufiger ihre Plätze im öffentlichen Raum, besonders mobil sind hierbei die Mädchen. Auch in der Zielgruppe der Jugendlichen gab es 2016 einige Veränderungen. Eine Clique von 19/20 Jährigen hat sich in diesem Jahr vom Jugendzentrum gelöst. Durch eigene Wohnungen wurde das JUMP für die jungen Erwachsenen immer weniger notwendig. Auch verteilte sich diese Clique durch die Wohnungen auf ganz Floridsdorf. Durch die frei gewordenen „Plätze“ fand eine ganz neue Gruppe ins Jugendzentrum. Diese Gruppe ist sehr engagiert, mit einem hohen Mädchenanteil und fordern ihre Rechte im positiven Sinne ein. Des Weiteren ist zu beobachten, dass die Zielgruppen konstanter und länger das JUMP während den Öffnungszeiten nutzen. Bekannte Gesichter bzw. ehemalige BesucherInnen aus dem öffentlichen Raum kommen immer wieder vorbei auf einen „Besuch“ und holen sich durch Plaudereien immer wieder das, was sie gerade benötigen. Bei der Zielgruppe der 6 – 24 Jährigen liegt der durchschnittliche Mädchenanteil bei ca. 35%, nimmt man die Gruppe der Erwachsenen dazu steigt der Frauenanteil auf 40%. Die Erwachsenen, vor allem die Frauen, sind weiterhin sehr aktiv für das Gemeinwesen, sei es bei der Mithilfe für Feste als auch beim Einsetzen für mehr Sitzgelegenheiten im öffentlichen Raum.

Vorschau

2017 werden folgende Schwerpunkte im Verein Wiener Jugendzentren gesetzt: „Identitäten“ und „Medien.Kompetenz.JA“. Das JUMP wird alle Schwerpunkte bearbeiten und Projekte und Programmangebote hierzu setzen. Der ASB ist noch bis Juni in der AsylwerberInnen Unterkunft eingemietet, und das JUMP wird den Kontakt und die Angebotssetzungen bis zum Schluss beibehalten. Der partizipative Ausbau im Kinderbetrieb, das „A-Team“, hat sich bewährt und wird 2017 weiterlaufen, allerdings aus pädagogischen Gründen auf einmal im Monat reduziert. Ansonsten werden bestehende Projekte und Konzepte weitergeführt und angepasst.





Vesna Jevtic

Reinigungskraft, gelernte Einzelhandelskauffrau
26 h

Ruth Lindtner

Leitung, Dipl. Sozialarbeiterin, Kleinkindpädagogin, mobile
Seiltrainerin, Outdoorpädagogin
40 h

Martina Mahmuti

Jugendarbeiterin und Erziehungshelferin
32 h

Asha Heinrichsberger

Sozialpädagogin
33 h

Peter Unger

Jugendbetreuer
37 h

Andreas Berkmann

Dipl. Jugendarbeiter
30 h

Mira Webinger

Medienpädagogin
33 h

Oliver Bitter

Jugendbetreuer
36 h





Kinder und Jugendliche sind täglich von den unterschiedlichsten Medien umgeben. Sie benutzen diese intuitiv und selbstverständlich. Fotografie ist durch das Hybridmedium Smartphone ein ständiger Begleiter. In ihrem Umgang ist auch selbstverständlich, dass mit hochkomplizierter Technik hantiert wird, die sich ihrem Verständnis entzieht. Um die grundsätzliche Funktionsweise der Fotografie verständlich zu machen, wurde im Kinderbetrieb ein Projekt mit Camerae Obscura (Lochkameras) veranstaltet.

Im ersten Schritt wurde an mehreren Nachmittagen Kartonrollen gestaltet. Hierbei wurde schon vorausgegriffen, dass Kameras gebastelt werden, was auf große Augen und Ungläubigkeit stieß. Dass Kameras auch ohne Strom funktionieren, war für die Kindern nicht vorstellbar.

In der nächsten Phase wurde an zwei Nachmittagen fotografiert. Die Kameras wurden platziert und die Kinder warfen sich vor ihnen in Pose. Ungewohnt war für sie, dass man nur ein Foto pro Kamera auf einmal schießen kann – und das Wort „schießen“ klingt wohl viel zu schnell, denn die Kids mussten sechs Minuten lang ruhig stehen, damit genug Licht in die Kameras fallen konnte und ein Foto entstand. Wie lange sechs Minuten sein können, haben sie in tapferer Selbsterfahrung gelernt. Dann ging's in die Dunkelkammer und der Wow-Effekt war groß als in den Flüssigkeiten plötzlich schemenhaft die Figuren zu sehen waren. Auch die Verantwortung immer darauf zu achten, dass beim Ausarbeiten kein Licht in den Raum fiel und das Hantieren mit Handschuhen, Fotozangen und den „gefährlichen“ Flüssigkeiten, war für sie faszinierend und motivierend. Immer wieder wurden dabei die zugrundeliegenden Funktionsweisen vereinfacht erklärt.

Im dritten Schritt wurde ein ganzer Raum zu einer Camera Obscura. Die Kinder konnten so die Kamera betreten und das projizierte Bild live und mit eigenen Augen sehen. Dabei wurde nun auch sichtbar, dass das Bild, das in den dunklen Raum fiel, auf dem Kopf stand und spiegelverkehrt war, was wiederum Anlass gab über die Eigenschaften von Licht, die Funktionsweise der Kamera und des Fotografierens zu sprechen. Wenn auch viele beteiligte Kinder das Lernen als nicht sehr lustvoll erleben, bot dieses Projekt die Möglichkeit die Fotografie und Kameratechnik im Wortsinn zu begreifen und damit zu entmystifizieren.



Camera Obscura

Angestrebte Wirkungen

- Reflektierter Umgang mit Medien
- ermöglicht eigene Fähigkeiten und kreative Potentiale wahrzunehmen und weiterzuentwickeln
- Spaß, Lebensfreude und Neugier sollen ausgelebt werden
- ermöglicht Zugang zu Kommunikationsangeboten unabhängig von der sozioökonomischen Lage

Festgestellte Ergebnisse

- eine Reflexion über die Fotografie wurde angeregt und die Kinder, die an diesem Projekt beteiligt waren, fotografieren bewusster
- Interesse am Experimentieren und Technik wurde geweckt und im offenen Betrieb wurden öfters gefragt: „Wie funktioniert das?“
- Logisches Denken wurde gefördert. So ist zu merken, dass kausale Zusammenhänge eher verstanden werden



Erreichter Output

- das Projekt fand an 8 Nachmittagen im Kinderbetrieb statt
- insgesamt waren 14 Buben und 9 Mädchen an der Aktion beteiligt
- es entstanden 7 analoge Fotos
- eine Fotoausstellung

Aktivität: Camera Obscura

Mit Kindern wurden Lochkameras (Camera Obscura) gebastelt und dann damit fotografiert.

Methodischer und struktureller Input

- technisches Wissen über die Funktionsweisen der Fotografie
- Dunkelkammer
- Wissen über Fotoentwicklung

A-Team

Ihr habt es in der Hand



Angestrebte Wirkungen

- Fähigkeiten und Potentiale wahrnehmen und weiterentwickeln
- Kompetenzen und Ressourcen der Kinder stärken
- selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln fördern
- eigenes Handeln kritisch reflektieren
- Fähigkeiten zu Kooperation und Selbstorganisation weiter entwickeln
- konstruktive Konfliktfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien unterstützen
- politische Mitbestimmung stärken

Festgestellte Ergebnisse

- Kinder aus den A-Teams haben danach noch Kontakt zueinander. ...das Wir-Gefühl wurde gestärkt
- Kinder aus den A-Teams unterstützen sich nach Ende der Projektwoche weiterhin in verschiedenen Situationen
- Kinder sensibilisieren sich für die Bedürfnisse anderer und denken diese bei der Programmgestaltung und im offenen Betrieb mit
- Selbstwert und Selbstvertrauen wächst und die Kinder trauen sich im offenen Betrieb mehr zu
- Kinder stehen für ihre Entscheidungen ein/können diese argumentieren
- Verbindlichkeiten werden eingehalten
- selbstständiges Organisieren von Programmpunkten, Ausflügen und Übernachtungen im Kinderbetrieb

Erreichter Output

- jede zweite Woche im Kinderbetrieb
- pro A-Team 3 Kinder zwischen 7 und 12 Jahren
- 1 Tag Teamsitzung, 2 Tage Durchführung
- 9 mal A-Team
- 27 Kinder haben mitgemacht, davon 4 in mehreren A-Teams

Aktivität: A-Team

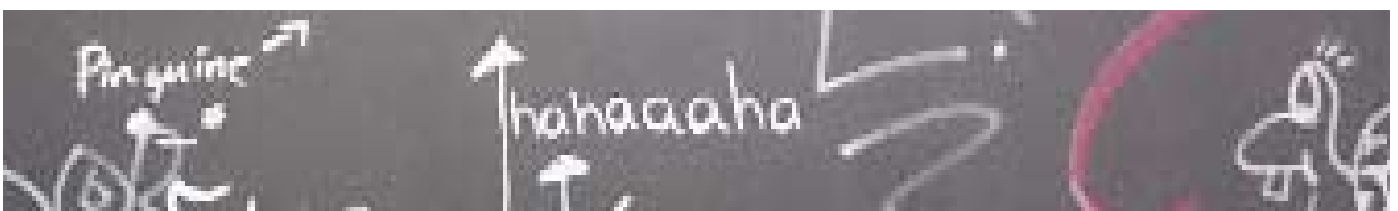
Drei Kinder bilden mit zwei BetreuerInnen ein Teamorganisieren und strukturieren, alle zwei Wochen den Kinderbetrieb für zwei Tage.

Methodischer und struktureller Input

- Büro für A-Team
- Rollenklarheit bei den BetreuerInnen muss gegeben sein
- Fähigkeiten zu improvisieren
- Macht abgeben können

Die Aneignung vom „Raum“, in seinen verschiedensten Formen, ist die Grundlage für partizipative Prozesse, wie Beteiligung und Selbstorganisation. Für Kinder recht einfach, für PädagogInnen durchaus schwierig zu denken und zuzulassen. Durch das Projekt „Ihr habt es in der Hand“ bot das Jugendzentrum den BesucherInnen des Kinderbetriebes die Möglichkeit zur Beteiligung. Die Absicht war, einen fast selbst organisierten Kinderbetrieb zu etablieren, in dem die Kinder „alleine“ für die Gestaltung des Kinderbetriebes, in all seinen Facetten (Bar, Programm, Konfliktregelung, . . .), Verantwortung übernehmen und die PädagogInnen sich in unterstützende und begleitende Funktionen begeben. Ein Ziel, dass nur über einen sehr herausfordernden, spannenden, lehrreichen, aber auch langen Weg für alle Beteiligten, erreicht werden konnte. Eine der großen Fragen war, wie sich der Übergang vom Status quo, hin zur Selbstorganisation gestalten sollte. Für diesen Zweck bot sich das Konzept des „Seitenwechsel“ als Methode an, welche modifiziert wurde, um diese Entwicklung in Gang zu setzen. Im Zwei-Wochen-Takt, konnten sich die Kinder für das „A-Team“ bewerben, welches aus drei Kindern und zwei PädagogInnen bestand. Gestartet wurde am Mittwoch mit einer Teamsitzung. Organisatorisches wie „Dienstverträge“, Öffnungszeiten, usw. wurden geklärt und danach plante das A-Team die nächsten zwei Tage. Donnerstag und Freitag wurde der Kinderbetrieb nur vom A-Team organisiert, geplant und durchgeführt. Vor- und Nachbereitungszeiten gehörten natürlich mit dazu. Am Ende der Woche bekamen die Kinder des A-Teams ein Feedback über ihre Rolle und Kompetenzen und eine Bestätigung über die Teilnahme an diesem Projekt.

Bei dieser Methode sollten die Kinder Schritt für Schritt lernen, welche Rechte und Pflichten mit dieser Verantwortung einhergehen und was nötig ist, um einen Kinderbetrieb zu organisieren und umzusetzen. Der Zugang zu einem „eigenen“ Schlüssel, Budget, der Infrastruktur des Jugendzentrums und das Begegnen auf Augenhöhe, waren dabei obligatorisch und hoben den Aspekt der Verantwortung, Beteiligung und Mitbestimmung nochmals anschaulich hervor. Nach drei Monaten konnten die ersten Ergebnisse dieses Projektes beobachtet werden. Kinder beteiligten sich verstärkt, in dem sie Ausflüge planten oder aber größere Programmpunkte und Aktivitäten gestalteten und durchführten. Abschließend lässt sich sagen, dass sich dieser spannenden Herausforderung gestellt zu haben, die richtige Entscheidung war. Die Ergebnisse nach so kurzer Zeit sprechen für sich.



Jump Out

oder zum Umdenken irritiert



Jump Out war ein Projekt, das die AnrainerInnen aus ihrem Alltagstrott herausreißen und einen neuen Blick auf „ihre“ Siedlung ermöglichen sollte. Während des ganzen Jahres tauchten immer wieder neue Installationen entlang der Promenade und im Gemeindebau Ruthnergasse auf. Von jeder dieser Installationen wurden gleich mehrere im öffentlichen Raum montiert. Sie sollten nicht nur zum Schmunzeln einladen, sondern auch zum Nachdenken, Umdenken und miteinander Reden und Plaudern. Insgesamt wurden im Jahr 2016 fünf verschiedene Aktionen inszeniert, die jeweils zwei bis drei Wochen im öffentlichen Raum zu sehen waren.

Die Ersten waren Wetterstationen (siehe Bild), die zum Schmunzeln einluden und, die das nicht so tolle Wetter einfach mal mit Humor versahen. Denn Lachen ist ansteckend und fördert die Kommunikation. Ein Beweis, dass dieses Projekt anscheinend den richtigen Nerv getroffen hat, waren die Reaktionen der BewohnerInnen. Zu beobachten war, dass geschmunzelt wurde, man ins Gespräch kam und sich neue Begegnungszonen entwickelten. Die Wetterstationen sind so gut angekommen, dass sie stückweise verschwanden. Von vormalig vier Stück gab es nach Abbau der Installation nur noch zwei Wetterstationen. Eine verschwand einfach so, die andere wurde mit einem „Entschuldigungs- bzw. Erklärungsbrief“ von einer/einem BewohnerIn abmontiert und mit einem Hinweis versehen, dass für „leiwanden“ Ersatz gesorgt würde (siehe Bild).

Eine andere Installation waren die Löffelblumen. Bei den Löffelblumen halfen viele Kinder mit und freuten sich über die bunten Farbpunkte bei dem tristen November Wetter. Wurden Blumen zerstört, bemühte sich das Gemeinwesen darum, dass die Blumen wieder in Ordnung gebracht wurden. Entweder wurden sie selbstständig wieder aufgebaut, oder es wurde den MitarbeiterInnen des JUMP's empört Bericht erstattet.

Dieses Projekt hat bei den AnrainerInnen eine wertschätzende Haltung und eine Aufwertung der Siedlung mit positiven, emotionalen Verknüpfungen erreicht. Der Blickwinkel auf die Siedlung soll als schön und schützens- bzw. achtenswert (Müll, Hundekot) gesehen werden. Auch wäre es schön, wenn die positiven Seiten des Zusammenlebens wieder in den Vordergrund treten und wenn „Fremdes“ als interessant und bereichernd wahrgenommen werden würde und nicht als Angriff auf Altgewohntes. In diesem Sinne wird das Projekt auch 2017 weiter geführt.



Angestrebte Wirkungen

- Interaktion, Begegnung, Kommunikation und konstruktive Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Gruppen.
- Achtsamerer Umgang und eine Sensibilisierung des Gemeinwesens für Spiel-, Sport- und Freizeitinfrastrukturen
- Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Lebensformen und -weisen und unterstützt damit Rollenvielfalt, Experimentierfreudigkeit und alternative Handlungsformen

Festgestellte Ergebnisse

- Begegnung zwischen verschiedenen Gruppen und Austausch über die Installationen
- Die Grünflächen werden bewusster genutzt (Kinder spielen auf ihr und „dürfen“ auch) und die Lebensumwelt wird als lebenswerter erlebt.
- „Neues“ und „Andersartiges“ wird vom Gemeinwesen als Bereicherung angenommen
- Der Blickwinkel der AnrainerInnen hat sich verändert und sie gehen alltägliche Wege langsamer und bewusster
- Information, wenn etwas beschädigt wurde und gemeinsamer Wiederaufbau

Erreichter Output

- fünf Aktionen über das Jahr verteilt, die 2-3 Wochen im öffentlichen Raum an verschiedenen Plätzen zu sehen waren
- Pro Tag zwischen 10-20 PassantInnen die die Installationen wahrnehmen, darüber mit anderen in Kontakt kommen oder damit etwas machen

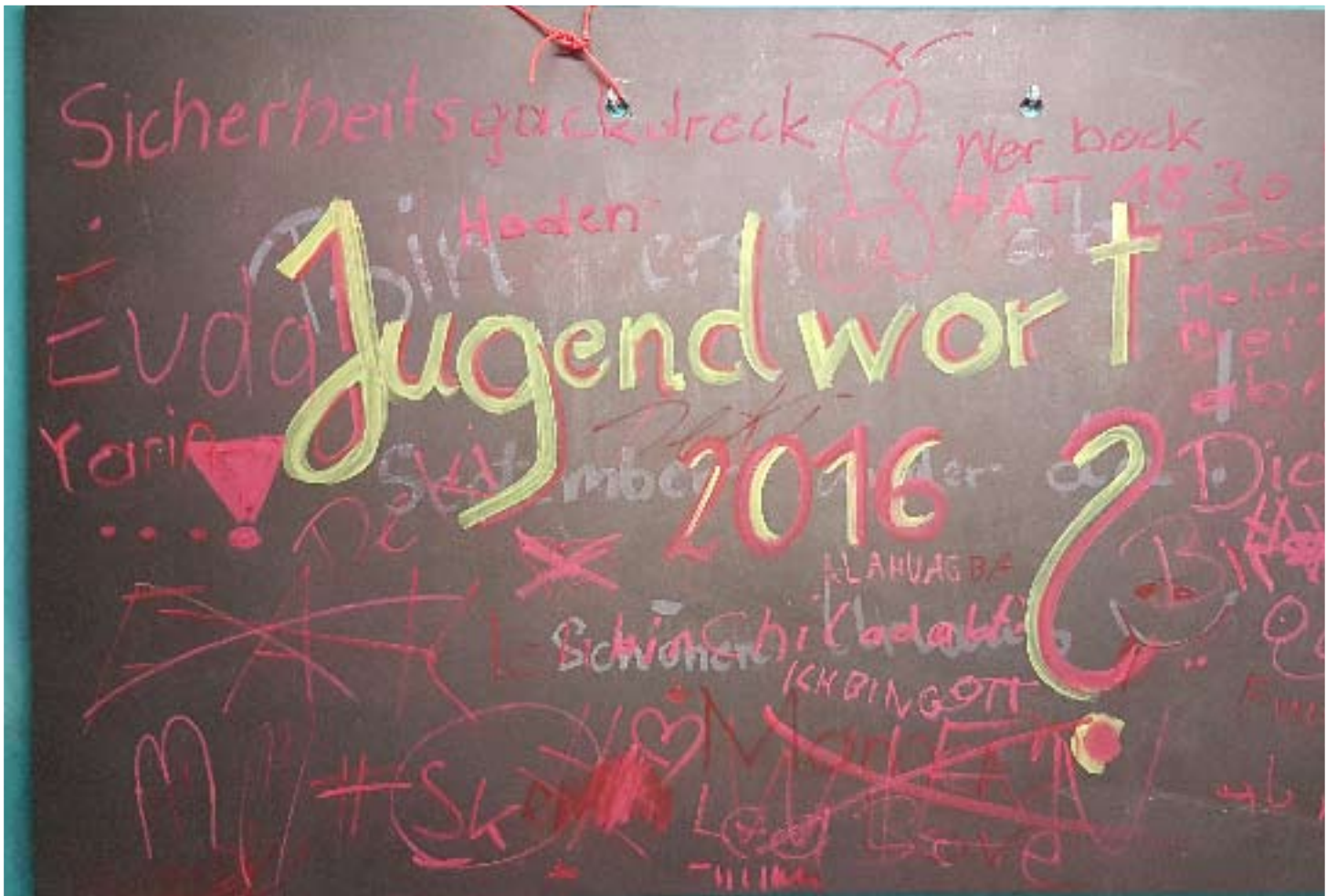


Aktivität: JUMP OUT

Über das Jahr verteilt erscheinen immer wieder Installationen entlang der Promenade, die irritieren, zum Schmunzeln oder zum Nachdenken anregen sollen.

Methodischer und struktureller Input

- Sozialräumliches ExpertInnenwissen
- Kommunikationskompetenz, Moderation und Gesprächsführung
- Inszenierung im öffentlichen Raum
- Strukturelle Inputs: 2 JugendarbeiterInnen, Zeit, Material (Löffelblumen, Wetterstation, Solarlampen, Kreide und Zettelchen, Landart)



JUMP

Jugendzentrum Marco Polo

Marco Polo Platz 9

1210 Wien

Tel.: 01/292 65 51

E-Mail: marcopolo@jugendzentren.at

Web: www.jugendzentren.at/jump

www.facebook.com/jugendzentrum.MarcoPolo

